

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 16.2.2020: Hesekeiel 2,1-10; 3,1-3

1 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden.

2 Und als er so mit mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete.

3 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den abtrünnigen Israeliten und zu den Völkern, die von mir abtrünnig geworden sind. Sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich aufgelehnt.

4 Und die Kinder, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: "So spricht Gott der HERR!"

5 Sie gehorchen oder lassen es - denn sie sind ein Haus des Widerspruchs -, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist.

6 Und du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachelige Dornen um dich, und du wohnst unter Skorpionen; aber du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten und dich vor ihrem Angesicht nicht entsetzen - denn sie sind ein Haus des Widerspruchs -,

7 sondern du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es; denn sie sind ein Haus des Widerspruchs.

8 Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage, und widersprich nicht wie das Haus des Widerspruchs. Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde.

9 Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle.

10 Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben, und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh.

1 Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel!

2 Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen

3 und sprach zu mir: Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu

essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Das klingt nach einem ganz „normalen“ Prophetenschicksal: Die „abtrünnigen Israeliten und die anderen abtrünnigen Völker“, - die „harten Köpfe und verstockten Herzen“, das „Haus des Widerspruchs“, die „widerspenstigen und stacheligen Dornen und Skorpione“, die Botenformel: „So spricht Gott der Herr“, und schließlich: „Klage, Ach und Weh“. Es sind alle Zutaten vorhanden, die wir auch von anderen Propheten in ihrem schweren Amt kennen.

Und wir wissen auch, wie sie damit umgegangen sind: **Mose** wehrt sich mit Händen und Füßen, **Elias** eifert und kämpft, leider wohl vergeblich – und ist entsprechend frustriert und lebensmüde, **Jona** rennt, so weit weg von Gott wie nur möglich, **Jeremia** fällt in Depressionen.

Das Prophetenamt ist ein schweres Amt, - den Menschen die Wahrheit Gottes zu sagen, auch – oder vor allem dann, wenn sie unbequem ist, - es gibt wohl kaum einen, der sich nach diesem Amt drängt. Keinem wird in diesem

Amt ein Rosengarten versprochen. Und auch nicht: Erfolg. Den Betonköpfen mit ihren verstockten Herzen zu sagen: So spricht der Herr! - was soll das bringen? Eine gewisse Skepsis ist hier ja auch von vornherein zu spüren: „Sie gehorchen oder lassen es - denn sie sind ein Haus des Widerspruchs.“

Vermutlich wird es manchem Prediger heutzutage auch so gehen: Wenn er sich müht, seine Predigt sorgfältig vorzubereiten, aber kaum ermessen kann, ob sie irgendetwas bewirkt. Wenn er überwiegend leeren Bänken (oder Stühlen) predigt, wenigstens kratzen oder stechen die nicht, wie hier: „Es sind wohl widerspenstige und stachelige Dornen um dich, und du wohnst unter Skorpionen.“

„Aber so *schlimm* sind wir doch nicht!“ Nein, natürlich nicht. Aber wie muss es dem Propheten gegangen sein angesichts der Erfolglosigkeit seines Wirkens? „Du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten und dich vor ihrem Angesicht nicht entsetzen - denn sie sind ein Haus des Widerspruchs -, sondern du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es.“

Vielleicht ist das die einzig vernünftige Konsequenz, sich zu trösten: Ich bin dafür da, das Wort zu sagen, den Sa-

men auszustreuen, - was dann daraus wird, ist nicht mehr meine Angelegenheit!“ So wie der Geist Gottes mich überhaupt erst mal auf die Füße stellt, damit ich selbst hören kann, so muss er auch dafür sorgen, dass das Wort nicht leer zurückkommt. Und er tut das ja auch, auch dann, wenn ich die Frucht nicht sehe, und sei es auch nur, dass ich sagen kann: Niemand behaupte, er hätte es nicht gewusst. Ich habe es ihnen gesagt, - wer Ohren hat zu hören, der höre!

Aber was, wenn alles ganz anders ist? Was, wenn wir uns ein ganz falsches Bild von Hesekeel und seinem Wirken und seiner Botschaft machen? Es gibt ein paar Hinweise, die wir unbedingt beachten sollten: Hesekeel, so heißt es im 1. Kapitel, befindet sich „inmitten der Verschleppten am Fluss Kebar“, - er ist also mit seinen Volksgenossen im Babylonischen Exil. Und er ist – so wird ausdrücklich gesagt: ein **Priester**. Kein König ohne Land, aber ein Priester ohne Tempel. Das ist – denke ich – schon eine ordentliche Identitätskrise. Und die betrifft nicht nur ihn, sondern sie alle.

Das Volk hat eine Zeit hinter sich, die gern mit dem Begriff „Kultzentralisation“ beschrieben wird, - das heißt: das gesamte religiöse Leben konzentrierte sich immer mehr

auf den Tempel in Jerusalem. Der aber war nun zerstört, und sie waren fern der Heimat, fern von ihrem „gelobten Land“. „Klage, Ach und Weh!“ - vielleicht ist das gar nicht die Botschaft, die Hesekiel auszurichten hat, - sondern ihre **Klage**: „An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hängten wir an die Weiden im Lande. Denn dort hießen uns singen, die uns gefangen hielten, und in unserm Heulen fröhlich sein: "Singet uns ein Lied von Zion!" Aber wie könnten wir des HERRN Lied singen in fremdem Lande?“

Vielleicht sind die Betonköpfe, die „harten Köpfe und verstockten Herzen“ nur Ausdruck ihrer Mutlosigkeit und Verzweiflung. So wie es kürzlich jemand sagte: „Ich glaube nicht, dass es einen Gott gibt, und wenn doch, dann ist er ein Arschloch.“ - Was hinter solch zornigen Worten steckt, lässt sich denken: Die Erfahrung von unendlichem Leid. Wenn einer zusehen muss, wie die Mutter, der Vater, ein enger Freund elendig an Krebs verreckt. Haus des Widerspruchs: An einen liebenden oder auch nur einen gerechten Gott kann ich nicht mehr glauben, wenn ich sehe, wie es in der Welt zugeht.

Damals war es die Erfahrung, alles verloren zu haben. Und Hesekiel hatte nun die Aufgabe, gegen diese Hoff-

nungslosigkeit und Verzweiflung anzupredigen und die Mauern in ihren Herzen überwinden, ausgerechnet der Priester Hesekiel sollte ihnen sagen: Gott ist da. Gott ist nah. Auch hier. **Auch ohne Tempel.** „Sie gehorchen oder lassen es - denn sie sind ein Haus des Widerspruchs -, dennoch sollen sie wissen, dass ein **Prophet** unter ihnen gewesen ist.“ Das sollen sie wissen: dass Gott sie nicht verlassen hat. Dass er auch in der Fremde bei ihnen ist und redet: „Du Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden. Du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten und dich vor ihrem Angesicht nicht entsetzen, sondern du sollst ihnen meine Worte sagen. Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage, und widersprich nicht - wie das Haus des Widerspruchs.“

Das muss auch Hesekiel erst einmal verdauen. Im wahren Sinn des Wortes: „Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde. Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel! Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen und sprach zu mir: Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit die-

ser Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.“

Das Wort muss also in ihn hinein, - es muss ein Teil von ihm werden, Teil seiner Existenz. Er muss es verdauen, ordentlich darauf herumkauen, - so wie wir es am Dienstag im Frauenkreis schon angefangen haben. Und es schien uns zunächst mal ein ziemlich hartes Brot zu sein. Doch wenn man lange genug auf einem Stück Brot herumkaut, wird es süß. Denn die im **Brot** enthaltene Stärke wird im Mund durch ein Enzym im Speichel in Zucker (Maltose) zerlegt. Aber das braucht eine gewisse Zeit.

Und so ist es mit dem Wort Gottes auch: Das erschließt sich oft nicht „mal eben so“, sondern braucht Zeit, es will ordentlich gekaut und verdaut werden. „Wer Lust hat am Gesetz des HERRN und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht! Wer Tag und Nacht darauf herumkaut, es meditiert, es in sich aufnimmt, der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, / der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.“

Das Judentum hat sich im Exil quasi neu erfunden. Es hat gelernt, dass Gott nicht unbedingt einen Tempel braucht,

um ihnen nahe zu sein, er ist es an jedem Ort der Welt durch sein Wort, und sie sind mit ihm verbunden durch das Gebet. Es mag dem Priester Hesekiel nicht leicht gefallen sein, das zu sagen. Das musst er selbst erst verdauen: „Fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe. - Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.“ - Nun predigt Hesekiel Hoffnung. Eröffnet Zukunft. Er predigt gegen die Angst, gegen die Tränen, gegen das Heimweh und gegen die Verzweiflung. Er malt ihnen fantastische Bilder vor Augen, die ihnen vor allem eines vermitteln sollen: Wie furchtbar das auch sein mag, was ihr gerade durchmacht: „Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott!“

Da ist unser Gott. *Hier* ist unser Gott! Gott ist da, - Gott ist nah. Auch heute, hier und jetzt. Er redet zu uns, - und wir reden mit ihm. Er lässt uns nicht im Stich. Nichts und niemand kann uns scheiden von seiner Liebe. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.